

*Andreas Irle*  
*Wortschmied und Weltenschöpfer*  
*Jack Vance wird achtzig*

1996

Im August 1996 feierte Jack Vance seinen achtzigsten Geburtstag. Ich kann ihn mir gut vorstellen, wie er vor einem Glas Granatapfelwein sitzt und über sein Leben und sein Werk nachdenkt. Achtzig Lebensjahre, davon über fünfzig als Schriftsteller: In der Tat, letztes Jahr jährte sich der Verkauf seiner ersten Geschichte zum fünfzigsten Mal. Grund genug (wieder) einmal über Jack Vance nachzudenken, zumal da auch sein neuer Roman »Nachtlicht« seine Schatten vorauswirft.

Einige der Werkinhalte sind kurz skizziert, um jene, die Vance nicht kennen, neugierig zu machen; und jene, die ihn kennen und mögen, anzuregen, die ein oder andere Geschichte noch einmal zu lesen.

### Mann und Mythos

Jack Vance (richtiger Name: John Holbrook Vance) wurde am 28. August 1916 als Sohn von Charles Albert und Edith (Hoefler) Vance in San Francisco geboren. Er wuchs auf einer Ranch im San Joaquin Valley in Kalifornien auf und besuchte die *University of California* in Berkeley, wo er Bergbau, Physik und Journalismus studierte. Während und nach dem 2. Weltkrieg fuhr er als Matrose der US-Handelsmarine zur See. Nach dem Krieg ging er mehreren Beschäftigungen nach: Er arbeitete in einer Konservenfabrik, als Zimmermann, als Obstpflücker und spielte in einer Jazzband Trompete. 1946 heiratete er Norma Ingold; 1961 wurde ihr Sohn John geboren. Die Vances leben in Oakland und haben im Laufe der Jahre nahezu die ganze Welt bereist.

Eines von Jack Vances bevorzugten Magazinen seiner Jugend war *Weird Tales*, in dem er die Geschichten von Clark Asthon Smith und Edgar Rice Burroughs las. Vance berichtet, dass er den Ankunsttag in etwa wusste und immer zum einen halben Kilometer entfernten Briefkasten rannte, um zu sehen, ob es

wirklich angekommen war. Später zog er Kriminallektüre der Science-Fiction vor. Warum ist er Schriftsteller geworden? Er sagt, es sei für ihn die einzig vorstellbare Tätigkeit gewesen, die ihm die Freiheit gab zu reisen und zu tun, was er gene wollte.

Anfang der 50er Jahre schrieb Vance Scripts für die Fernsehserie *Captain Video and His Video Rangers*. Zwei seiner Romane – »The Man in the Cage« (1960) und »Bad Ronald« (1973) – wurden verfilmt. Die Kurzgeschichte „The Potters of Firsk“ (1950, Die Töpfer von Firsk) wurde als Radiohörspiel ausgestrahlt.

Unter seinen Freunden – mit den Herberts bildeten die Vances vorübergehend einen Zwei-Autoren-Haushalt – befinden sich Poul Anderson und Robert Silverberg, die ganz in seiner Nähe wohnen.

Da er sich in Science-Fiction-Fankreisen nur sehr selten sehen ließ, entstand das Gerücht, dass »Jack Vance« gar nicht existiere und nur ein weiteres Pseudonym für Henry Kuttner sei; sogar die Kongressbibliothek verzeichnete ihn als solches. Das Gerücht hielt sich eine Zeit lang, bis Henry Kuttner starb und Jack Vance weiter veröffentlichte.

1984 erhielt er den *World Fantasy Award* für sein Lebenswerk. Gegen Ende der 80er Jahre erkrankte Jack Vance, dessen Sehkraft nie besonders gut gewesen war, am Grünen Star und erblindete nahezu vollständig. Den Abschlussband der *Lyonesse-Trilogie* und die folgenden Bücher konnte er nur schreiben, weil Freunde ihm halfen einen sprechenden Computer einzurichten. 1992 war Jack Vance Ehrengast des Worldcons in Orlando. Seine Bücher werden in über einem Dutzend Ländern veröffentlicht.

### Der Millionen-Worte-im-Jahr-Mann

Die Kurzgeschichte »The World Thinker« (Der Weltendenker), erschienen im Sommer 1945 in *Thrilling Wonder Stories*, war Vances erste bezahlte Veröffentlichung. Seine Ideen, seine Fantasie, seine genauen Schilderungen ließen ihn im Laufe seiner Karriere tatsächlich zum Weltenschöpfer werden. *Thrilling Wonder Stories* bildete zusammen mit *Startling Stories* seinen

Hauptabsatzmarkt. Der einzige Weg, gutes Geld zu verdienen, war ein Millionen-Worte-im-Jahr-Mann zu werden, da man nach Wortanzahl bezahlt wurde. In *Startling Stories* erschienen unter anderem auch seine Magnus Ridolph-Geschichten, die später gesammelt als »The Many Worlds of Magnus Ridolph« (1966, »Die Welten des Magnus Ridolph«) erschienen; eine vollständige Sammlung wurde allerdings erst 1985 mit »The Complete Magnus Ridolph« vorgelegt. Magnus Ridolph ist ein kosmopolitischer Detektiv, der seine Fälle weniger durch »Aktion«, als durch seine Beobachtungsgabe und seine Rolle als Außenseiter löst.

### Klassiker der Fantasy-Literatur

Vances erstes Buch erschien 1950: »The Dying Earth« (»Die sterbende Erde«), ein Fantasy-Episodenroman, der heute als Klassiker gilt. Die Leser der Zeitschrift *LOCUS* wählten ihn 1987 unter die 20 besten Fantasy-Romane aller Zeiten. Die sechs Geschichten, die in diesem Buch gesammelt sind, werden durch einige gemeinsame Charaktere sowie durch den gemeinsamen Hintergrund – eben die sterbende Erde – verbunden. Zu diesem Schauplatz kehrte Vance später mit den Cugel-Romanen und »Rhalto the Marvellous« (1984, »Rhalto der Wunderbare«) zurück. »The Dying Earth«, sowie »Big Planet« (1957, »Planet der Ausgestoßenen«) sind frühe Beispiele des unverwechselbaren und farbenprächtigen Stils dieses Autors: Schilderungen fremder Sitten und Gebräuche, Beschreibungen der einheimischen Flora und Fauna, die klangvollen Namen der Orte, Pflanzen und Personen – Dinge, die die Geschichten Vances kennzeichnen.

### Vom Typischen zum „Typ“

»Big Planet« liegt eine Odyssee zugrunde, ein Motiv, das vor allem in »Space Opera« (1965, »Weltraumoper«), »The Eyes of the Overworld« (1966, »Die Augen der Überwelt«), der Tschai-Serie (1968-70), »Showboat-World« (1975, »Showboot-Welt«) und

»Cugel's Saga« (1983, »Cugel der Schlaue«) wieder auftaucht. Zurzeit arbeitet Vance erneut an einem Roman dieser Art, Arbeitstitel: »Ports of Call«. In vielen weiteren Geschichten tritt die Odyssee in mehr oder weniger starker Ausprägung auf.

Einige Titel der 50er Jahre sind konventioneller geschrieben, behandeln typische Themen der Science-Fiction, wie zum Beispiel »Telek« (1952, »Homo Telek«) Telekinese, »To Live Forever« (1956, »Kaste der Unsterblichen«) Unsterblichkeit. Auch diese Werke tragen den Stempel Vances; dennoch sind Geschichten wie »The Miracle Workers« (1958, »Die Wunderwerker«) und »The Moon Moth« (1961, »Die Mondmotte«) bezeichnender für sein Schaffen. »The Moon Moth« ist *die* typische Vance-Geschichte überhaupt: Edwer Thissell, gerade erst auf Sirene eingetroffen, erhält den Auftrag, den notorischen Meuchelmörder Haxo Angmark aufzuspüren. Sein Problem dabei ist, dass jedermann auf Sirene – außer den Sklaven – Masken zu tragen hat. Eine Verständigung findet mit der Begleitung eigenhändig gespielter Instrumente statt, die Thissell kaum zu bedienen versteht. Wie also soll er Angmark finden?

Seit 1957 schreibt Vance Kriminalromane, deren erfolgreichster »The Man in The Cage« (1960, »Der Mann im Käfig«) ist, der den *Edgar Award* der *Mystery Writers of America* gewann. »The Dragon Masters« (1963, »Die Drachenreiter«) erhielt den *Hugo Award*, ebenso wie »The Last Castle« (1966, »Die letzte Festung«) *Hugo* und *Nebula Award* einheimste.

### Rächer und Rebellen

Die 60er Jahre waren Vances produktivste Zeit. Mit »The Star King« (1964, »Jäger im Weltall«), »The Killing Machine« (1964, »Die Mordmaschine«) und »The Palace of Love« (1967, »Der Dämonenprinzen«) erschienen die ersten drei Bände der Dämonenprinzen-Serie, die mit »The Face« (1979, »Das Gesicht«) und »The Book of Dreams« (1981, »Das Buch der Träume«) abgeschlossen wurde. Darin geht es um die Rache an den fünf sogenannten

Dämonenprinzen. Der Protagonist – Kirth Gersen – verfolgt in jedem Band einen seiner Feinde, muss aber erkennen, dass ihn sein Kampf um vieles bringt, was er sich ersehnt, nämlich eine Familie und ein Heim. In »The Face« stellt er fest, dass er auf der gleichen Seite steht wie sein Gegner. Beinahe jedes Kapitel beginnt Vance mit Artikeln, Daten oder Kommentaren über das Universum der Dämonenprinzen-Serie; dies verleiht den Büchern zusätzliche Tiefe.

Die Detailschilderungen der Welten und Kulturen wurden immer genauer. Dies steigerte sich von »The Blue World« (1966, »Der azurine Planet«), der Tschai-Serie (1968-70, »Planet der Abenteuer«) über »Emphyrio« (1969) bis hin zur Durdane-Trilogie (1973-74, »Durdane«).

In den Einzelromanen »The Blue World« und »Emphyrio« geht es jeweils um einen Rebellen, der innerhalb einer Gesellschaft aufwächst, deren Missstände entdeckt, bekämpft und schließlich überwindet.

### Weltentwürfe großen Stils

Die Tschai-Serie, bestehend aus den Romanen »City of the Chasch« (1968), »Servants of the Wankh« (1969), »The Dirdir« (1969) und »The Pnume« (1970) handelt von der Suche des einzigen Überlebenden eines abgeschossenen Raumschiffs – Adam Reith – nach einer Möglichkeit, zurück zur Erde zu gelangen. Auf seiner Suche lernt Reith die Kulturen der Khasch, der Wankh, der Dirdir und der Pnume kennen.

Die Durdane-Trilogie, bestehend aus den Romanen »The Faceless Man« (1973), »The Brave Free Men« (1973) und »The Asutra« (1974) handelt von Gastel Etwane, der auszieht, um seine Mutter aus dem Dienst der Chiliten zu befreien. Er wird in immer größere Probleme verstrickt, denen er sich stellen muss. Ihm zur Seite steht Ifness, ein Abgesandter des Historischen Instituts der Erde.

Jack Vance schrieb seine Geschichten (vor dem Zeitalter des Computers) von Hand nieder und benutzte dazu verschieden-

farbige Tinten. Er betont stets, dass seine Frau Norma, indem sie seine Manuskripte redigiert und abtippt, einen Großteil der Arbeit erledigt und sie im Grunde Kollegen seien. Oft zeichnete er Karten seiner Welten, aber nicht immer werden sie auch in der Buchveröffentlichung abgedruckt. So existieren zum Beispiel von der Welt Durdane Karten der Kantone Shants und Palasedras.

### Galaktischer Hintergrund

Die Welten Vances wurden immer reichhaltiger, der Hintergrund trat mehr und mehr in den Blickpunkt. Die Geschichten wurden statischer, handlungsärmer, die Schilderungen genauer. Die Gesellschaften, die Vance schuf wurden nicht mehr von den Protagonisten überwunden, vielmehr wurden sie von ihnen unterstützt und geschützt. Das Motiv der Heimat nahm eine zentrale Rolle in vielen Romanen der 70er Jahre ein.

»Trullion: Alastor 2262« (1973), »The Domains of Koryphon« (1974, »Der graue Prinz«), »Marune: Alastor 933« (1975), »Maske: Thaery« (1976) – alles Romane, die das Schaffen Vances in Richtung Detailbetrachtung vorantrieb. Dabei blieb die große Perspektive nicht unbeachtet; alle Bücher sind eingebettet in einen galaktischen Hintergrund: das Gaeanische Reich und den Alastor-Sternhaufen. Zu diesem Universum ist ein Großteil der Geschichten Vances zu zählen.

Die Alastor-Sternhaufen-Bücher sind in sich abgeschlossen und haben lediglich den Hintergrund gemein. Der Alastor-Sternhaufen mit dreißigtausend besiedelten Welten wird beherrscht vom Connat, der sein Reich nach alter Tradition inkognito durchwandert.

»The Domains of Koryphon« schildert eine Welt, auf der es kein Land gibt, das nicht mittels Gewalt erworben wurde. Der graue Prinz, ein Rebell der Uldras, will den Landbaronen das Land, welches sie den Uldras vor zweihundert Jahren nahmen, wieder abspenstig machen.

»Maske: Thaery« schildert die Abenteuer von Jubal Droad, der als Zweitgeborener eine Wanderung durch das Land antreten

muss. Dabei kommt er einem Plan auf die Spur, der das Gesicht der gesamten Welt Maske verändern und sein Heim auf Kap Junchion zerstören würde.

Vance erzählt, dass einige Titel nicht von ihm, sondern vom Verlag seien. Dazu gehören unter anderem »The Dying Earth« und »Showboat-World«. Letzterer erschien bei Underwood-Miller unter dem von Vance gewählten Titel »The Magnificent Showboats of the Lower Vissel River, Lune XXIII South, Big Planet«.

### Rückkehr zur Fantasy

Nach Vollendung der Dämonenprinzen-Serie zu Beginn der 80er Jahre wandte Vance sich verstärkt der Fantasy zu. Es entstanden weitere Geschichten um Cugel und die sterbende Erde. In »Cugel's Saga« sind einige wahrhaft köstliche Szenen zu finden, deren beste wohl die Begebenheit in der Taverne ist, wo sich Cugel und Bunderwal gegenseitig ausstechen wollen, um eine Passage an Bord eines Schiffes zu bekommen.

Das zentrale Werk dieser Zeit ist jedoch die umfangreiche Lyonesse-Trilogie, bestehend aus »Lyonesse: Suldrun's Garden« (1983, »Herrscher von Lyonesse«), »Lyonesse: The Green Pearl« (1985, »Die grüne Perle«) und dem Abschlussband »Lyonesse: Madouc« (1989, »Madouc«), der den *World Fantasy Award* gewann. Darin geht es um die Älteren Inseln, die südlich von Irland liegen, und die kühnen Bestrebungen König Casmirs, die Gesamtherrschaft über das Inselreich zu erlangen.

Jack Vance ist ein Sprachkünstler und Wortschmied. Die Atmosphäre, die er durch sein reichhaltiges Vokabular schafft, ist stets der Handlung angepasst. Dies ist gut an dem Unterschied der Stimmungen in »Lyonesse: Suldrun's Garden« und »Cugel's Saga« nachzuvollziehen. Im unten erwähnten Vance-Lexikon kann man 1.700 seiner Wortprägungen nachlesen. Zum Teil sind sie aus anderen Sprachen entliehen, aus englischen Begriffen zusammengesetzt oder verfremdet. Dadurch werden sie zum Teil nachvollziehbar. Das Wichtigste aber ist ihr Klang, der immer



irgendwie treffend ist. Um fremde Rassen fremd wirken zu lassen, benutzt er mitunter veraltete Begriffe oder Fachausdrücke, die aus dem Munde des Sprechenden seltsam anmuten, aber dennoch verständlich sind.

### Verbindung der Motive

»Araminta Station« (1987, »Station Araminta«) markierte Vances Rückkehr zur Science-Fiction. Dieser Roman ist sein bisher umfangreichster und bildet den Auftakt zu den Cadwal-Chroniken, die in »Ecce and Old Earth« (1991, »Ecce und die Alte Erde«) und »Throy« (1992) ihre Fortsetzung bzw. ihren Abschluss finden. Cadwal ist ein unter Protektorat stehender Planet mit einer begrenzten Bevölkerungszahl zur Einhaltung der Cadwal-Charta. Glawen Clattuc muß sich gegen Intrigen innerhalb des Clattuc-Hauses wehren, einen Mord aufklären, mithelfen, den Yip-Aufstand niederzuschlagen, sich der LFF-Partei erwehren und schließlich der Cadwal-Charta auf die Spur kommen. In dieser umfangreichen Trilogie verbindet Vance die Motive der Heimat mit der der Odyssee und zeigt seine gesamte Bandbreite an Stärken und Schwächen.

Im neuesten Vance-Roman »Night Lamp« (1996) geht es um Jaro Fath, der von Hilyer und Althea Fath zusammengeschlagen aufgefunden und später von ihnen adoptiert wird, weil er seine Erinnerung verloren hat und keiner seiner Angehörigen zu finden ist. Er wächst in Thanet auf Gallingale auf und fragt sich bald, wo seine Wurzeln sind.

### Jack Vance – Wortschmied und Weltenschöpfer

Oft wird ihm vorgeworfen, dass er mit dem Fortschreiten einer Serie die Lust an seiner Schöpfung verliere, dass Handlungsstränge im Sande verliefen, dass die Aktion gegenüber der Diskreption zu kurz komme. Dennoch – oder gerade deswegen hat er ein literarisches Werk geschaffen, welches wegen seiner Ei-

genständigkeit seinen Platz in der Geschichte der Science-Fiction einnimmt. Auch beim wiederholten Lesen enteckt man Einzelheiten, die man vorher übersehen oder gar nicht wahrgenommen hat. Vance führt seine Leser in Abenteuerwelten, die liebevoll ausgetüftelt sind und in den reichhaltigsten Farben der Sonnenuntergänge erstrahlen. Für mich ist er der Impressionist unter den Science-Fiction-Autoren. Seine Werke sind mit reichhaltigen, ineinanderfließenden Farbtupfen gemalt, die als Gesamtheit aus der Distanz wirken. Betrachtet man sie aus der Nähe, verliert man den Gesamteindruck, entdeckt man die Technik, die hinter dem Ganzen steht – und der Zauber verfliegt.

### P.S.

Über Jack Vance liegen einige Sekundärwerke vor, deren interessantesten die Folgenden sind:

- 1980 erschien, herausgegeben von Tim Underwood und Chuck Miller, die Essaysammlung »Jack Vance«.
- 1985 kam ein Spezialdruck zum Lone Star Con in Texas heraus – »Light from a Lone Star«, worin neben einigen Geschichten auch ein Interview zu finden ist.
- 1986 wurde von Jack Rawlins das Buch »Demon Prince – The Dissonant Worlds of Jack Vance« veröffentlicht, die bisher umfangreichste Studie über Vances Charaktere, Handlungen und Stil; ein Interview ist ebenfalls vorhanden.
- 1992 erschien »The Jack Vance Lexicon – from Ahulph to Zipangote«, ein Lexikon mit etwa 1700 Einträgen und Erklärungen zu den Wortschöpfungen Vances.
- 1994 wurde von Jerry Hewett und Daryl F. Mallett die bisher umfangreichste Bibliographie vorgelegt – »The Work of Jack Vance«. Neben dem bibliographischen Teil findet man hier ein Vorwort von Robert Silverberg, eine kurze Vance-Chronologie mit Auszügen aus den vanceschen Tagebüchern und eine Romanskizze des unvollendeten dritten Joe-Bain-Krimis »The Genesee Slough Murders«.